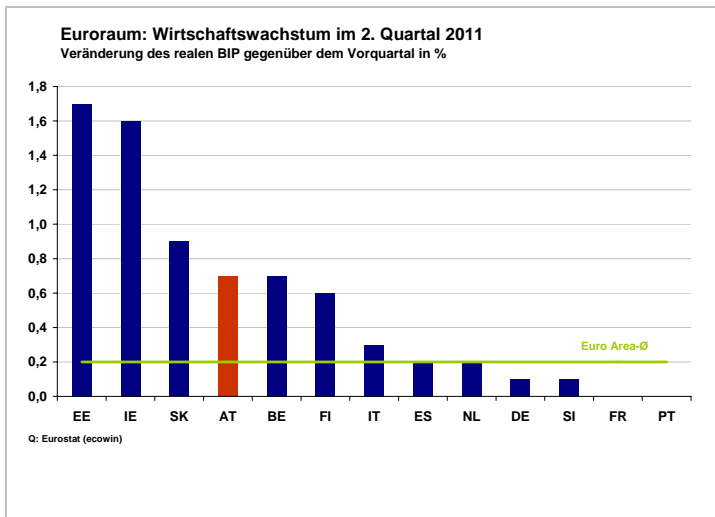


# Konjunkturmonitor Österreich

4. Quartal 2011

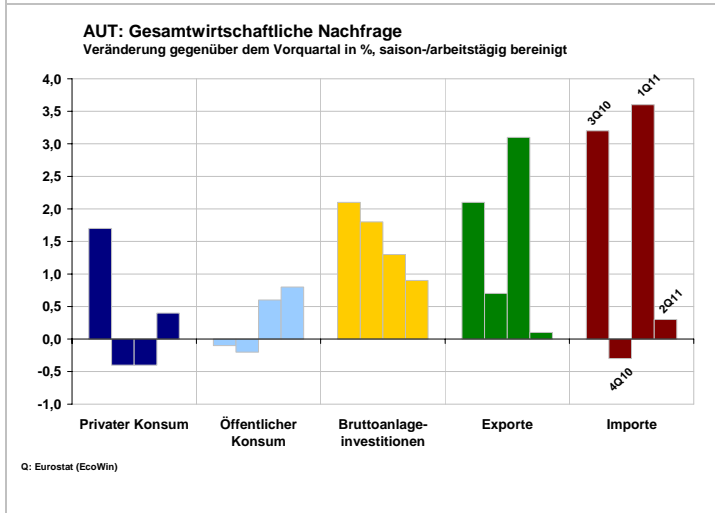


**Wirtschaftswachstum**

2Q11: Weiterhin dynamische Konjunktorentwicklung in Österreich – reales BIP steigt um 0,7 % gegenüber Vorquartal (nach +0,8 % in 1Q11)

Wachstum auch im Vergleich zu den anderen Euro-Ländern kräftig – Euroraum-Mittelwert nur +0,2 %

1. Halbjahr 2011 im Vorjahresvergleich: +3,9 %, allerdings konjunkturelle Abschwächung in der zweiten Jahreshälfte wahrscheinlich

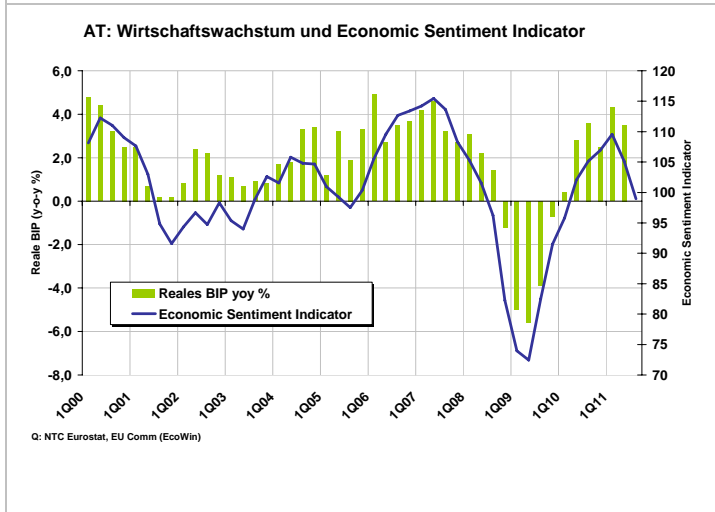


**Gesamtwirtschaftliche Nachfrage**

Nach VGR-Umstellung<sup>\*)</sup> zeigt sich privater Konsum deutlich schwächer als zuvor: Minus im Wintersemester, im 2Q11 jedoch wieder Zuwachs (+0,4 % q-o-q)

Merkliche Impulse auch von den Investitionen und dem Lageraufbau sowie von den öffentlichen Ausgaben, hingegen sehr schwache Exportnachfrage

<sup>\*)</sup> Siehe Kapitel „Die aktuelle Lage“



**Frühindikatoren zeigen nach unten**

Eintrübung der Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte kündigt sich bereits an: Frühindikatoren haben sich über den Sommer merklich verschlechtert, aber auch die „hard facts“ zeigen eine Abkühlung an: Produktion im verarbeitenden Gewerbe und am Bau sowie Einzelhandelsumsätze zu Beginn des dritten Quartals schwächer

Stillstand gegen Jahresende nicht auszuschließen

## Die aktuelle Lage

Der Aufschwung der österreichischen Wirtschaft setzte sich im zweiten Quartal mit nahezu gleichem Tempo wie schon in den ersten drei Monaten des heurigen Jahres fort: das reale Bruttoinlandsprodukt stieg gegenüber der Vorperiode um 0,7 % (1. Quartal: +0,8 %). Im Vorjahresvergleich erhöhte sich die gesamtwirtschaftliche Produktion in der ersten Jahreshälfte um 3,9 %. Österreich hebt sich damit deutlich von den meisten anderen Mitgliedsländern des Euroraumes ab, die ein wesentlich schwächeres Wirtschaftswachstum verzeichneten. Allerdings wird die globale konjunkturelle Eintrübung ab der zweiten Jahreshälfte auch die österreichische Wirtschaft zusehends bremsen.

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Statistik Austria wurde kürzlich auf die neuen in der EU verbindlichen Wirtschaftszweig- und Güterklassifikationen umgestellt. Dadurch ergab sich auch eine umfassende Revision der historischen Daten. Für den privaten Konsum etwa zeigt die neue Berechnung, dass dieser während der Finanz- und Wirtschaftskrise weniger robust war als bisher angenommen und auch im Wintersemester 2010/11 rückläufig war. Im zweiten Quartal wurden die Konsumausgaben trotz sinkender Realeinkommen jedoch wieder ausgeweitet (+0,4 % q-o-q) und trugen dazu wesentlich zur inländischen Endnachfrage bei. Auch die Bruttoanlageinvestitionen (+0,9 % q-o-q) stützten das Wirtschaftswachstum, wenn auch weniger als in den ersten drei Monaten des heurigen Jahres. Tatsächlich schwächte sich der Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen ab, während die Bauinvestitionen rascher wuchsen und den seit 2008 andauernden Abwärtstrend endgültig hinter sich ließen. Die Exportnachfrage entwickelte sich im zweiten Quartal hingegen enttäuschend: Nach einem Plus von 3,1 % im Quartal zuvor nahmen die Ausfuhren nur mehr um 0,1 % zu. Gleichzeitig schwächte sich aber auch die Importnachfrage auf +0,3 % ab.

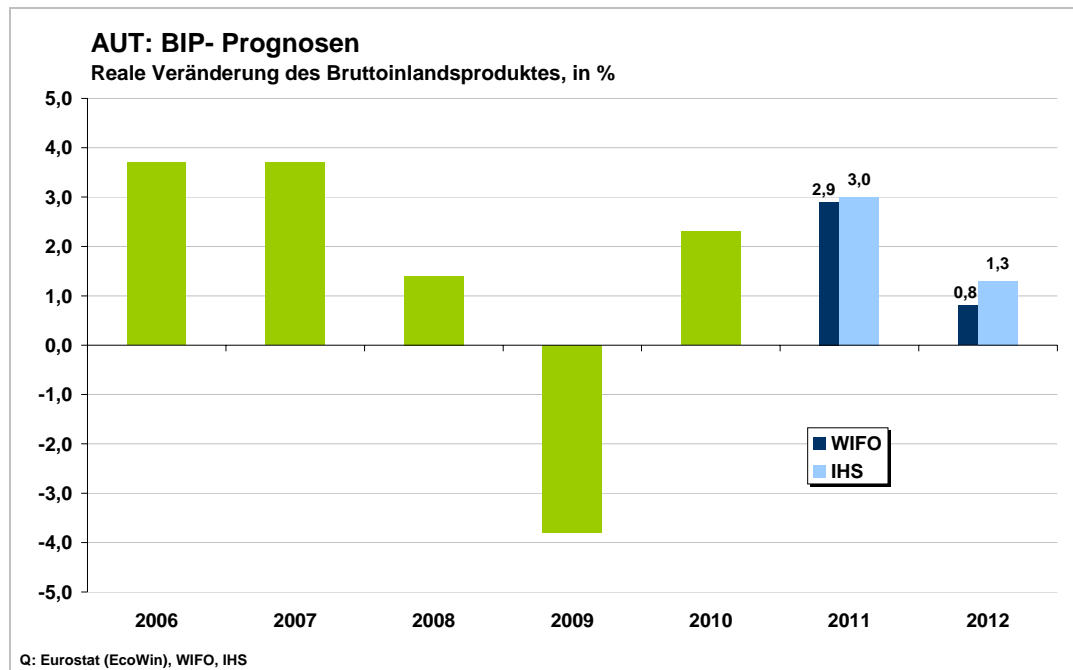
Die Frühindikatoren lassen eine merkliche Konjunkturuntrübung für die zweite Jahreshälfte erwarten: Der Economic Sentiment Indicator notierte zu Jahresbeginn noch bei 110 Punkten, gab jedoch bis September auf 95 Punkte nach. Das Konsumentenvertrauen verschlechterte sich ebenso wie das Geschäftsklima in der Industrie, im Dienstleistungssektor und im Einzelhandel. Der Einkaufsmanagerindex für das verarbeitende Gewerbe sank zuletzt auf 48,7 Punkte und damit unter die Expansionsschwelle (50 Punkte). Lediglich die Bauwirtschaft zeigt sich etwas zuversichtlicher. Insgesamt zeichnet sich für das Wintersemester 2011/12 eine Stagnation der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage ab.

Die Inflationsrate ist auf dem Rückzug, wenn auch nur sehr langsam. Im August betrug der jährliche Verbraucheranstieg 3,4 %, nach 3,5 % im Juli. Als Hauptpreistreiber erweisen sich nach wie vor Mineralölprodukte (+17 % y-o-y); exklusive letzterer hätte die Inflation 2,6 % betragen. Aber auch dieser Wert ist für österreichische Verhältnisse hoch. Gestiegene Ausgaben für Wohnen, Restaurants und Hotels sowie Pauschalreisen zeichnen dafür verantwortlich.

Die Lage am heimischen Arbeitsmarkt war im September noch äußerst zufriedenstellend. Die saisonal bereinigte Zahl der unselbständig Aktivbeschäftigten lag mit 3,337 Millionen auf einem Rekordhoch und übertraf den Vorjahreswert um 2 %. Allerdings überstieg auch die Zahl der Arbeitslosen das entsprechende Vorjahresniveau (+4.040 bzw. +1,9 %). Der Anstieg der Arbeitskräftenachfrage hält mit der zunehmenden Erwerbsbevölkerung Schritt, reicht jedoch nicht aus, um die Arbeitslosigkeit zu senken. Die Arbeitslosenquote nach Berechnung des AMS betrug im September saisonal bereinigt 6,8 % und war damit so hoch wie im September 2010. Die durch Umfragen ermittelte und breiter gefasste Erwerbslosenquote laut Eurostat ist allerdings rückläufig und betrug zuletzt 3,7 %, nach 4,4 % in der entsprechenden Vorjahresperiode.

## Die aktuelle Prognose von WIFO und IHS (September 2011)

Die Herbstprognosen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) und des Instituts für Höhere Studien (IHS) sind in Anbetracht der anhaltenden Turbulenzen auf den Finanzmärkten und der Abkühlung der Konjunktur etwas vorsichtiger ausgefallen. Zwar erwarten beide Institute für heuer noch eine recht starke Expansion der Wirtschaftsleistung von etwa 3 %, die Prognosewerte für 2012 wurden allerdings deutlich nach unten revidiert: Das WIFO erwartet nur noch eine Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts von 0,8 % (Juni-Prognose: 1,8 %), das IHS geht von einem Plus von 1,3 % aus (zuvor 2,1 %). Die heimische Wirtschaftsleistung dürfte um den Jahreswechsel herum stagnieren, auch ein kurzzeitiger Rückgang ist nicht auszuschließen. Der Unterschied in der Prognose der beiden Institute für das Jahr 2012 ist im Wesentlichen durch die optimistischere Einschätzung des IHS hinsichtlich der Investitionstätigkeit der Unternehmen und des Lageraufbaus begründet.



### Österreich im Kielwasser der internationalen Konjunkturabschwächung

Das globale Wirtschaftsumfeld war in den vergangenen Monaten von einer deutlichen Abkühlung der Konjunktur in sämtlichen Industrieländern und einer niedrigeren Wachstumsdynamik in den Schwellen- und Entwicklungsländern geprägt. Das WIFO geht von einer Verlangsamung des Welthandels von 11,5 % in 2010 auf 6 % im heurigen Jahr und 5 % in 2012 aus<sup>1</sup>. Die Nachfrage nach österreichischen Exporten, die bereits im zweiten Quartal beinahe stagnierte, dürfte daher in der zweiten Jahreshälfte weiter nachlassen und auch noch zum Jahresbeginn 2012 vergleichsweise schwach bleiben. Ab Mitte 2012 erwartet das WIFO, dass die Konjunktur wieder anzieht. Die realen Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen nehmen heuer voraussichtlich um 7 % zu, im kommenden Jahr aber nur noch halb so stark. Die Importnachfrage dürfte in einem ähnlichen Ausmaß nachlassen.

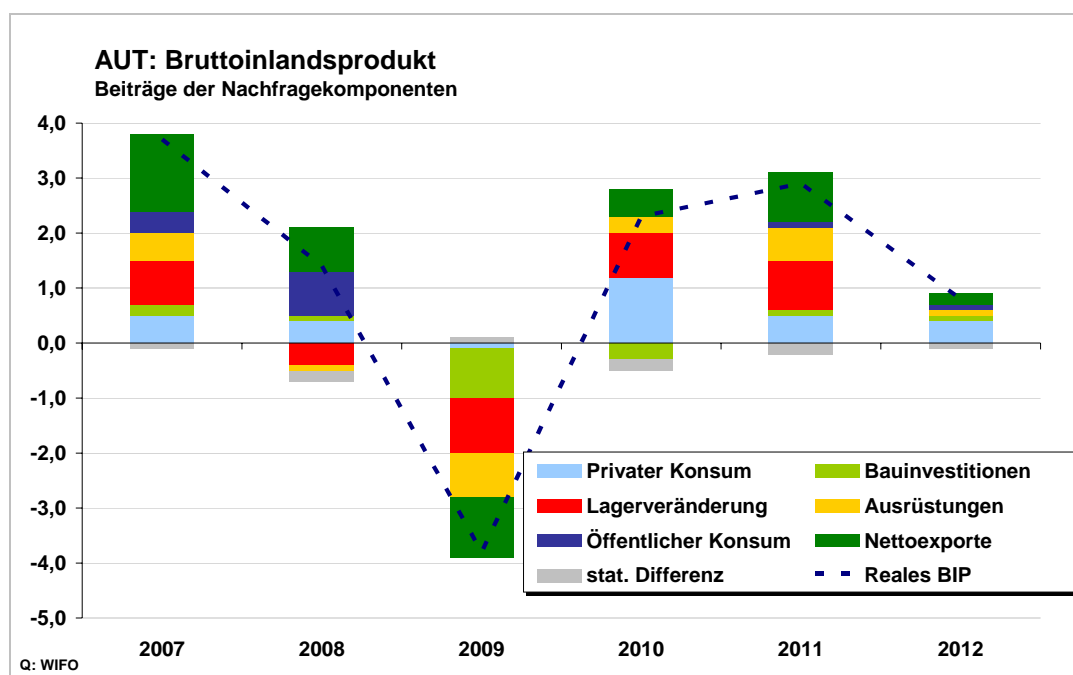
<sup>1</sup> Diese und alle folgenden Werte entstammen der WIFO-Prognose, falls nicht anders angegeben.

### Sachgüterproduktion verlangsamt sich, internationale Wettbewerbsfähigkeit bleibt aufrecht

Die bisherige Dynamik in der stark exportorientierten Sachgütererzeugung wird unter der schwächeren globalen Nachfrage leiden. Nach einer Ausweitung der Warenproduktion von 7 % im Vorjahr dürfte das Plus heuer noch leicht höher ausfallen. Im Folgejahr ist jedoch nur noch mit einer realen Wertschöpfung von 1 % zu rechnen. Die internationale Wettbewerbsposition der österreichischen Sachgütererzeugung wird sich in diesem Jahr nochmals deutlich verbessern: Nachdem die Lohnstückkosten bereits im Vorjahr deutlich gesunken sind, wird auch heuer ein Rückgang erwartet. Der prognostizierte Anstieg von 0,7 % im kommenden Jahr dürfte die Wettbewerbsfähigkeit nicht gefährden.

### Unternehmen bei Investitionstätigkeit zurückhaltend

Nachdem die Unternehmen im Jahr 2010 die Investitionen in Ausrüstungsgüter deutlich ausweiteten, verstärkte sich dieser Trend in der ersten Jahreshälfte 2011 nochmals spürbar. Die eingetrübten Konjunkturaussichten und die Unsicherheiten auf den Finanzmärkten führten jedoch zuletzt zu einer Zurückhaltung der Investitionstätigkeit. Zwar dürfte sich heuer noch ein realer Anstieg von 8 % ergeben, 2012 weiten die Unternehmen die Ausrüstungsinvestitionen aber nur noch geringfügig aus (+1,5 %). Die Aussichten für die Baubranche sind ebenfalls gedämpft: Im Prognosezeitraum wird ein Anstieg der realen Wertschöpfung von jährlich  $\frac{3}{4}$  % erwartet.



### Privater Konsum wirkt stabilisierend

Die Konsumtätigkeit der privaten Haushalte gestaltete sich in der ersten Jahreshälfte 2011 zufrieden stellend, vor allem die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen nahm deutlich zu. Im Prognosezeitraum ist nur noch mit einem moderaten Plus des privaten Konsums von unter 1 % zu rechnen. Nachdem die Ausgaben der privaten Haushalte jedoch etwa die Hälfte der aggregierten Nachfrage ausmachen, dürfte der private Konsum 2012 den größten Beitrag zum Wirtschaftswachstum liefern und trägt damit wesentlich zur Stabilisierung im schwierigen Konjunkturmilieu bei. Nachdem das real verfügbare Einkommen pro Jahr nur um rund  $\frac{1}{2}$  %

zunehmen dürfte, die Konsumausgaben jedoch stärker ansteigen werden, ist mit einem weiteren Rückgang der Sparquote zu rechnen: von 9,1 % in 2010 auf 8,5 % in 2012.

#### **Preisdruck wird im Prognosezeitraum nachlassen**

Die zuletzt immer noch hohe Inflationsrate von 3,4 % wird in den nächsten Monaten langsam zurückgehen, da von einem nachlassenden Basiseffekt des Ölpreises auszugehen ist. 2012 wird der preissteigernde Effekt der Anhebung einiger Verbrauchersteuern wegfallen und auch die Konjunkturabkühlung einen preisdämpfenden Einfluss ausüben. Die Inflationsrate fällt von voraussichtlich 3,1 % im heurigen Jahr auf 2,1 % in 2012.

#### **Trendumkehr am Arbeitsmarkt – Arbeitslosenquote steigt 2012**

Durch die starke konjunkturelle Erholung konnte sich die Situation am heimischen Arbeitsmarkt bisher rasch verbessern. Die aktuell noch sehr dynamische Beschäftigungsentwicklung wird sich jedoch aufgrund der eingetrübten Konjunkturperspektiven ebenfalls verlangsamen. Für heuer dürfte sich noch eine Zunahme der Zahl der unselbständig Beschäftigten von fast 2 % ergeben, im Folgejahr rechnet das WIFO nur noch mit einem Jobwachstum von ½ %. Der Anstieg der Selbständigenzahl dürfte dagegen weniger nachgeben (2011: +7.500; 2012: +5.000). Bereits seit dem Frühjahr ist eine Trendumkehr bei der Arbeitslosenzahl zu beobachten, im Prognosezeitraum wird sich dieser Trend verstärken. Heuer ist zwar noch mit einem Rückgang der Jobsuchenden um 4.500 zu rechnen, 2012 wird allerdings eine Zunahme von 11.000 prognostiziert. Die Arbeitslosenquote (nach heimischer Definition) wird im nächsten Jahr wieder auf 7 % ansteigen, nachdem im heurigen Jahr ein Rückgang von 6,9 % auf 6,7 % erreicht wurde.

#### **Keine weiteren Konsolidierungserfolge für 2012 in Sicht**

Begünstigt durch das unerwartet hohe Wirtschaftswachstum wird der negative Budgetsaldo heuer von 4,6 % auf voraussichtlich 3,1 % des BIP zurückgehen. Den Konsolidierungsbemühungen wirken im kommenden Jahr die automatischen Stabilisatoren entgegen: Konjunkturell bedingt werden die Steuereinnahmen niedriger ausfallen, während die Sozialausgaben ansteigen. Daher dürfte das Defizit 2012 bei rund 3 % des BIP verweilen.

*Die Veröffentlichung der Winterprognosen der österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitute ist für 21. Dezember 2011 vorgesehen.*

### **Abstract: Economic Outlook for 2011 and 2012**

Due to the ongoing financial market turmoil and the cooling down of the global economy, the Austrian research institutes revised their forecasts for the domestic economy. Although the outlook for real GDP growth in this year has been left unchanged (+2.9 % and +3.0 %, respectively), expectations became very subdued for 2012: While the IHS is forecasting an increase of 1.3 %, WIFO is more pessimistic with just +0.8 %. This is a clear downward revision from the previous numbers of 2.1 % and 1.8 %, respectively. The different view of the two institutes regarding the outlook can be mainly explained by the more pessimistic assumptions of WIFO on the growth rate of capital formation.

While net exports have been the main driver for the economic recovery and still account for a great part of economic growth this year, dynamics in export business will clearly cool down in 2012. Due to the weaker global demand, goods export growth will decelerate from 9.5 % in 2011 to 4.5 % in 2012. At the same time, the increase of demand for import goods will also

halve. Production in the highly export-orientated manufacturing sector could decelerate considerably: from 8 % this year to only 1 % in the coming year.

Another component of aggregate demand is also expected to clearly lose speed: investment in equipment. While firms' investment activity further accelerated in the first half of the year, the weaker economic outlook and increased risk aversion already led to a restrained willingness to invest. WIFO is forecasting the capital stock to grow by just 1.5 % in 2012, after 8 % in 2011. Residential investment will also remain very subdued.

Private consumption will continue to expand moderately by less than 1 % and is likely to be the main driver of growth in the next year (private consumption accounts for more than half of aggregate demand). Real disposable income is likely to rise by a mere ½ % p.a. Consumption expenditures will be supported by a further decrease of the savings rate.

Inflation peaked at 3.5 % in July and has moderated since. The diminishing base effect of the oil price, the disappearing one-off effect of last year's increase of indirect taxes and the price dampening effect of the slowing economic activity should lead to a lower inflation rate in 2012.

The recovery of the labour market will not continue in the forecast period. Employment may still increase by 2 % this year but nearly stagnate in 2012 (+0.5 %). The number of unemployed could be higher by 11,000 in 2012. The unemployment rate is expected to rise to 7 % (national definition) until the forecast horizon.

Budget consolidation measures led to a clear decrease of the public deficit from 4.6 % in 2010 to an estimated 3.1 % of GDP this year. Amid the economic slowdown consolidation might come to a halt in 2012. Net borrowing is expected to remain around 3 % of GDP.

Die aktuelle Prognose in Zahlen	2010	2011	2011	2012	2012
		WIFO	IHS	WIFO	IHS
Bruttoinlandsprodukt (GDP) <sup>1</sup>	+2,3	+2,9	+3,0	+0,8	+1,3
Privater Konsum (Private consumption) <sup>1</sup>	+2,2	+0,9	+1,0	+0,8	+0,8
Öffentlicher Konsum (Public consumption) <sup>1</sup>	-0,2	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5
Bruttoinvestitionen (inkl. Lager) (Gross investment) <sup>1</sup>	+3,6	+7,7	+7,7	+0,8	+1,1
Bruttoanlageinvestitionen (Gross fixed investment) <sup>1</sup>	+0,1	+4,0	+3,8	+1,1	+1,2
Ausrüstungen (Equipment) <sup>1</sup>	+4,3	+8,0	+7,0	+1,5	+2,0
Bauten (Residential and structures) <sup>1</sup>	-2,9	+0,7	+0,8	+0,7	+0,5
Inlandsnachfrage (Domestic demand) <sup>1</sup>	+1,9	+2,2	+2,4	+0,8	+0,8
Exporte i.w.S. (Total exports) <sup>1</sup>	+8,3	+6,9	+7,9	+3,6	+3,5
Warenausfuhren (lt. VGR) (Goods exports)	+10,9	+8,5	+9,5	+4,5	+4,3
Importe i.w.S. (Total imports) <sup>1</sup>	+8,0	+6,1	+7,4	+3,8	+3,0
Wareneinfuhren (lt. VGR) (Goods imports)	+9,1	+7,0	+8,1	+4,5	+3,3
Sachgütererzeugung (Manufacturing) <sup>1</sup>	+7,2	+8,0	.	+1,0	.
Handel (Trade) <sup>1</sup>	+3,1	+0,9	.	+0,4	.
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte (Disposable personal income of households) <sup>1</sup>	-1,4	+0,4	.	+0,6	.
Sparquote der privaten Haushalte (Savings rate)	9,1	8,7	.	8,5	.
Arbeitslosenquote (laut AMS) (Unemployment rate, national definition) <sup>2</sup>	6,9	6,7	6,7	7,0	6,9
Unselbständig Aktivbeschäftigte (Payroll employment) <sup>3</sup>	+0,8	+1,8	+1,9	+0,4	+0,5
Inflationsrate (VPI) (Headline inflation)	1,9	3,1	3,2	2,1	2,1
Kerninflationsrate (Core inflation) <sup>4</sup>	1,2	2,7	.	2,1	.
Leistungsbilanzsaldo (Current account balance) <sup>5</sup>	+2,7	+2,8	.	+2,8	.
Finanzierungssaldo des Staates (inkl. ausgegliederte Unternehmen des Bundes) (General government balance) <sup>5</sup>	-4,6	-3,1	-3,1	-3,1	-2,8

- 1 Reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (Year-on-year volume percentage change)
- 2 In Prozent der unselbständig Erwerbstätigen (As a percentage of payroll employed persons)
- 3 Ohne Präsenzdienster und Bezieher von Karenz- und Kinderbetreuungsgeld und ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste arbeitslose Schulungsteilnehmer (Persons in active dependent employment)
- 4 Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Excluding energy and unprocessed food)
- 5 In Prozent des Bruttoinlandsproduktes (As a percentage of GDP)

Prognose: WIFO, IHS

## Erwerbstätigkeit in Österreich: Zunahme vor allem bei älteren Personengruppen erwartet

Im Jahre 2000 einigten sich die Staats- und Regierungschefs der EU auf die Lissabon-Strategie<sup>2</sup>, deren Ziel darin bestand, den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Fortschritt in den EU-Mitgliedstaaten zu fördern. Zur Erreichung dieser Ziele sollten qualitative und quantitative Arbeitsplatzfördermaßnahmen einen wesentlichen Beitrag leisten. Auch in der Nachfolgestrategie „Europa2020“<sup>3</sup> nimmt die aktive Beschäftigungspolitik einen hohen Stellenwert ein. Wie sich die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Österreich gestalten wird, beleuchtet die nachfolgend zusammengefasste Studie der Österreichischen Raumordnungskonferenz<sup>4</sup>.

Gemäß den Erhebungen des Mikrozensus 2009 waren in Österreich gut 80 % der männlichen und knapp 70 % der weiblichen Bevölkerung im Erwerbsalter (15 bis 64 Jahre) berufstätig oder aktiv arbeitsuchend. Wird bei der Erhebung berücksichtigt, ob sich mit dem Erwerbseinkommen der Lebensunterhalt bestreiten lässt, fallen die Erwerbsquoten der Männer etwa einen Prozentpunkt, jene der Frauen beinahe fünf Prozentpunkte niedriger aus. Die österreichischen Quotenwerte liegen bei jüngeren Personen und bei Männern und Frauen im Haupterwerbsalter (25 bis 49 Jahre) über dem EU-Schnitt, bei älteren Personen allerdings deutlich darunter. In Zukunft wird eine weitere Anhebung der Erwerbsquoten älterer Personen notwendig sein, soll das österreichische Sozialsystem weiterhin leistungsfähig bleiben. Einen Orientierungspunkt für die Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten liefern die Erwerbsquoten Schwedens<sup>5</sup>, die europaweit vielfach als Benchmark dienen.

Österreich		2009	2030	2050
15 bis 24	w	50 %	47 %	49 %
	m	60 %	57 %	57 %
25 bis 49	w	81 %	82 %	84 %
	m	94 %	93 %	91 %
50 bis 59	w	57 %	71 %	79 %
	m	80 %	83 %	86 %
60 bis 64	w	6 %	25 %	40 %
	m	24 %	40 %	54 %

### Junge Österreicher: Weniger Erwerbstätigkeit wegen längerer Ausbildung

Die bisherige österreichweite Entwicklung der Erwerbsquoten verlief in den verschiedenen Altersgruppen und zwischen den Geschlechtern teilweise unterschiedlich. Seit den siebziger Jahren sank in der Altersklasse der Unter-20-Jährigen die Erwerbsquote der jungen Männer stetig und lag 2009 unter 50 %, bei den weiblichen Teenagern, die den Ausbau der höheren

<sup>2</sup> Beschäftigungsziele: Erhöhung der Erwerbsquoten bis 2010 (EU-weit, 15-64 J.) 70 % gesamt, 60 % Frauen, 50 % Personen älter als 55 Jahre.

<sup>3</sup> Beschäftigungsziel: Erhöhung auf 70 % Männer und Frauen (15-64 J.) in jedem Mitgliedsstaat; besondere Förderung der Erwerbsquoten von Frauen und älteren Personen beider Geschlechter.

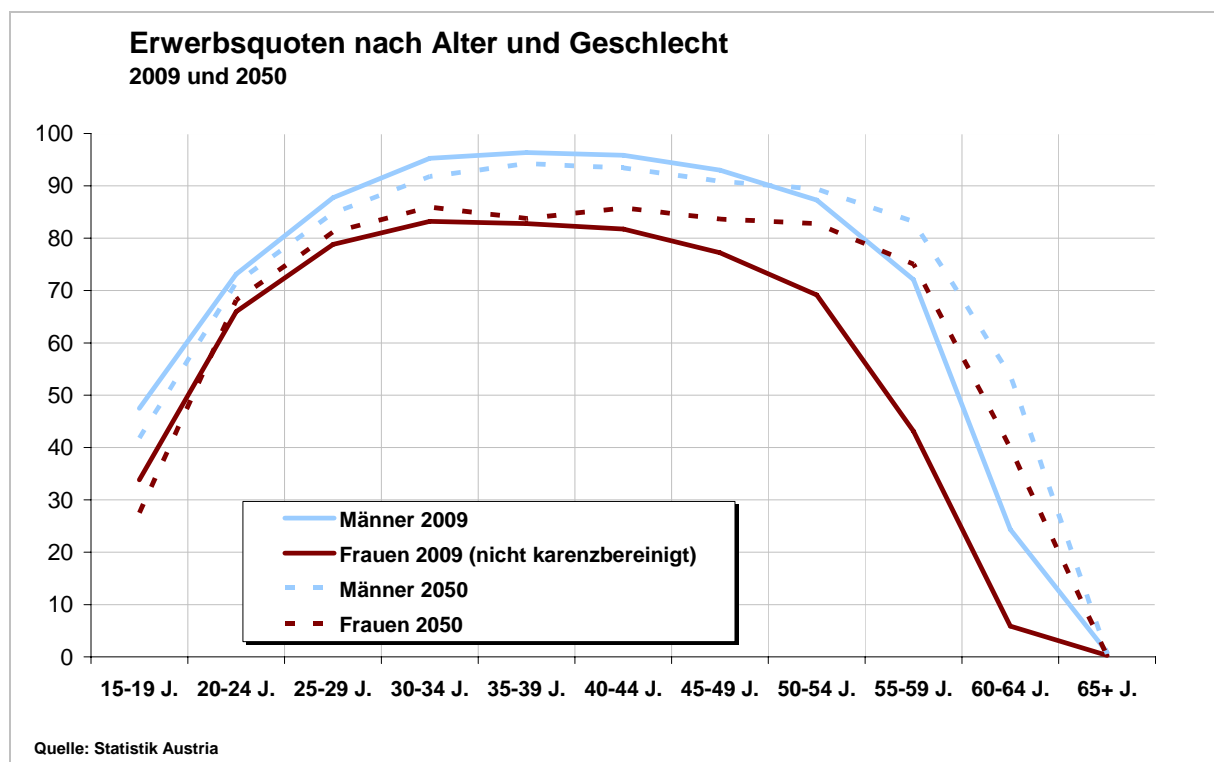
<sup>4</sup> Quelle: Österreichische Raumordnungskonferenz, ÖROK Regionalprognosen 2010-2030, Erwerbsprognosen.

<sup>5</sup> Schweden, 2009: Frauen 25-54 J. 87 %, 55-64 J. 70 %; Männer 55-59 J. 88 %, 60-64 J. 69 %.

Bildung<sup>6</sup> insgesamt noch stärker nutzen, unter 35 %. Bleibt das System der Lehrausbildung in Österreich erhalten, werden sich die Quotenwerte bis 2030 um weitere zehn Prozentpunkte vermindern und auf diesem Niveau stagnieren. Ähnlich sieht die Entwicklung bei den 20- bis 24-Jährigen aus, wenngleich sich hier bei den jungen Frauen mehrere Einflussfaktoren überlagern (Zunahme der Hochschulbildung vs. finanzielle Eigenständigkeit). 2009 betrug die Erwerbsquote der Männer dieser Altersgruppe gut 70 %, jene der jungen Frauen etwa 65 % – Werte, die eine starke Konvergenz zwischen den Geschlechtern dieser Altersgruppe anzeigen. Aufgrund des Ausscheidens der „Baby-Boom-Generation“ aus dem Erwerbsalter und der damit steigenden Nachfrage am Arbeitsmarkt wird bei den 20- bis 24-Jährigen bis 2050 ein leichter Anstieg der Quotenwerte erwartet: zwei Prozentpunkte bei den Männern und fünf Prozentpunkte bei den Frauen.

### Haupterwerbsalter: Männerquoten sinken leicht, Frauenquoten dank Teilzeit steigend

Im Haupterwerbsalter, d.h. 25 bis 49 Jahre, zeigt sich bei den Männern seit den siebziger Jahren nur wenig Dynamik. Ausgehend von einem Niveau von über 95 % sank die Erwerbsquote dieser Altersgruppe seither um rund drei Prozentpunkte. Für die Zukunft sind hier ebenfalls keine starken Veränderungen zu erwarten. Anders die Entwicklung bei den Frauen im Haupterwerbsalter: Seit den siebziger Jahren konnte die Erwerbsquote, ausgehend von gut 50 %, auf über 80 % gesteigert werden. Allerdings sollte dies nicht über strukturelle Schwierigkeiten Österreichs in Bezug auf die Erwerbsbeteiligung von Frauen hinwegtäuschen: Zum Ersten ist ein Gutteil dieses Zuwachses auf vermehrte Teilzeitarbeit bei Frauen zurückzuführen. Zum Zweiten weist die Erwerbsquote der 30- bis 40-jährigen Frauen eine relativ träge Entwicklung auf und zeigt damit, dass die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Österreich nicht optimal sind.



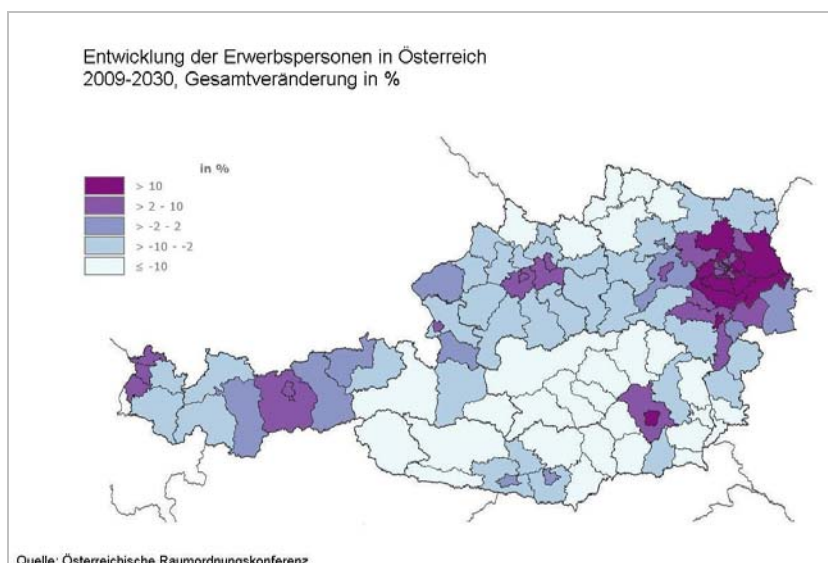
<sup>6</sup> Oberstufe und Hochschulen.

### „Generation 50-Plus“: Trendumkehr und steigende Quoten dank Pensionsreform

Bei der Altersgruppe der 50- bis 54-Jährigen durchliefen Männer und Frauen gegenläufige Entwicklungen. Während die Erwerbsquote bei den Frauen dieses Alters zwischen dem Beginn der siebziger Jahre und 2009 von unter 50 % auf über 70 % angestiegen ist, ging sie bei den Männern von 93 % um gut fünf Prozentpunkte zurück. Bis 2050 werden laut Prognose beide Werte auf 82 % bzw. 90 % anwachsen. Der langfristig sinkende Trend bei den Erwerbsquote der 55- bis 59-Jährigen ist seit der Pensionsreform der neunziger Jahre gebrochen. Die Quote der Männer dürfte bis 2050 von 72 % auf etwa 83 % anwachsen, jene der Frauen von 42 % auf 75 %. Die Erwerbsquote der Männer zwischen 60 und 64 Jahren war von gut 40 % in den siebziger Jahren auf nur noch 11 % im Jahre 1998 geschrumpft, obwohl sich am allgemeinen gesetzlichen Pensionsantrittsalter nichts geändert hatte. Mittlerweile ist die Erwerbsquote dieser Altersgruppe bei den Männern auf rund ein Viertel gestiegen und wird für 2050 mit 53 % prognostiziert. Noch liegt die Quote der Frauen zwischen 60 und 64 Jahren aufgrund fehlender gesetzlicher Verpflichtungen sehr niedrig – dies sollte sich allerdings infolge der Angleichung des Pensionsantrittsalters zwischen Frauen und Männern<sup>7</sup> ändern: Ein Anstieg der Quote von aktuell 6 % auf etwa 40 % bis 2050 wird prognostiziert.

### Entwicklung der Erwerbspersonen nach Bundesländern

Auf Bundesländerebene wird bis 2050 für Kärnten der stärkste Rückgang an Erwerbspersonen prognostiziert. Doch auch in der Steiermark, in Salzburg und in Oberösterreich dürften 2050 in absoluten Zahlen weniger Personen erwerbstätig sein als 2009. Das einzige Bundesland, in dem mit einem kontinuierlichen Anstieg der Erwerbspersonenzahl zu rechnen ist, ist Wien. In den übrigen Bundesländern wird es nach einem leichten Rückgang der Erwerbspersonen in den kommenden zehn Jahren voraussichtlich zu einer Erholung kommen, sodass bis 2050 mit einer Stagnation (Burgenland) bzw. einer leichten Zunahme (Niederösterreich, Tirol, Vorarlberg) gerechnet werden kann. Der Anstieg bzw. die Begrenzung des Rückgangs der Erwerbspersonen wird einheitlich in allen Bundesländern von einer stark zunehmenden Erwerbsneigung der Personen über 50 getragen.



<sup>7</sup> Aufgrund einer sukzessiven Heranführung des gesetzlichen Pensionsantrittsalters der Frauen an das der Männer (65 J.) bis 2030 werden sich die Erwerbsquoten älterer Personen beider Geschlechter einander weiter annähern.

### **Regional starke Divergenz – kräftiger Arbeitsplatzrückgang im ländlichen Raum**

Die regionale Entwicklung bis 2030 ähnelt jener bis 2050 stark<sup>8</sup>. Die Prognose deutet auf massive Entwicklungsunterschiede zwischen einzelnen Regionen hin: Einerseits werden zahlreiche periphere und strukturschwache Regionen signifikant an Erwerbspersonen verlieren (bis 2050 minus ein Viertel in einigen Regionen der Steiermark und Kärntens), andererseits nehmen diese in den Zentren zu (bis 2050 in einigen Bezirken Zuwächse von etwa 25 %). Die stärkste Zunahme in den kommenden zwanzig bzw. vierzig Jahren wird für den Großraum Wien prognostiziert, aber auch das Gros der Landeshauptstädte kann mit einem zumindest leichten Anstieg der Erwerbspersonenzahl rechnen. Infrastrukturell schwache Regionen der Obersteiermark, weite Teile Kärntens, Osttirols und Grenzregionen des nördlichen Ober- und Niederösterreich werden in den kommenden Jahrzehnten mit dem stärksten Rückgang an Erwerbspersonen rechnen müssen.

---

<sup>8</sup> Obiges Diagramm zeigt die Entwicklung nur bis 2030 (Darstellung bis 2050 nicht verfügbar).

### Reales Bruttoinlandsprodukt

% y-o-y <sup>1</sup>	2Q10	3Q10	4Q10	1Q11	2Q11	2Q11 <sup>2</sup>
Bruttoinlandsprodukt	+2,8	+3,6	+2,5	+4,3	+3,5	+0,7
Privater Konsum	+0,2	+2,4	+2,5	+0,2	+1,4	+0,4
Öffentlicher Konsum	+0,5	-1,9	-0,2	-0,1	+1,2	+0,8
Bruttoanlageinvestitionen	-0,1	+0,1	+4,5	+5,9	+6,2	+0,9
Inländische Verwendung	+0,7	+3,0	+2,7	+2,9	+3,8	+2,0
Exporte	+11,6	+10,9	+9,1	+12,0	+6,2	+0,1
Importe	+9,4	+10,7	+8,9	+12,0	+6,9	+0,3

### EU-Business and Consumer Survey

% Saldo	langfr $\phi$	Mai 11	Jun 11	Jul 11	Aug 11	Sep 11
Industrie	-5	0	-1	-2	-5	-8
Dienstleistungen	16	16	11	16	10	5
Konsumenten	0	6	8	5	1	-6
Einzelhandel	-7	-6	-2	-7	-13	-6
Bauwirtschaft	-20	-9	-4	-12	1	-7
Economic Sentiment Indicator	100,0	104,3	103,5	103,0	98,9	95,0

### Sonstige Indikatoren

% y-o-y <sup>1</sup>	2010	Mai 11	Jun 11	Jul 11	Aug 11	Sep 11
Verbraucherpreise (VPI)	1,9	3,3	3,3	3,5	3,4	.
Verbraucherpreise (HVPI)	1,7	3,7	3,7	3,8	3,7	.
Produktion verarbeitendes Gewerbe	+6,9	+7,8	+7,7	+3,9	.	.
Produktion Baugewerbe	-4,4	+4,1	+0,6	-0,2	.	.
Reale Einzelhandelsumsätze	+2,2	-2,8	+0,0	-2,3	+0,3	.
Unselbst. Aktivbeschäftigte (1.000) <sup>3</sup>	+25,5	+64,9	+66,2	+64,5	+67,6	+67,7
Arbeitslosenquote (AMS)	6,9	6,7	6,7	6,7	6,8	6,8
Arbeitslosenquote (Eurostat)	4,4	4,2	3,9	3,7	3,7	.

1 Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent, arbeitstägig und saisonal bereinigt, soweit vorhanden

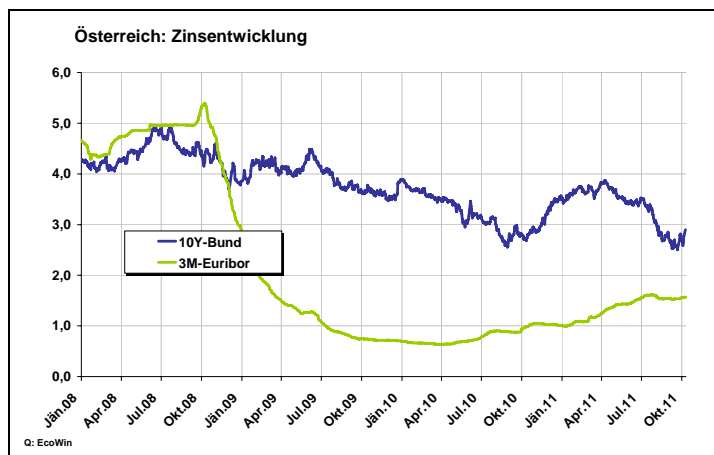
2 Veränderung gegenüber dem Vorquartal in Prozent, arbeitstägig und saisonal bereinigt

3 Ohne Präsenzdienster und Bezieher von Karenz- und Kinderbetreuungsgeld und AMS-Schulungsteilnehmer

% Saldo = Saldo aus positiven und negativen Antworten in Prozent der Befragten, saisonbereinigt

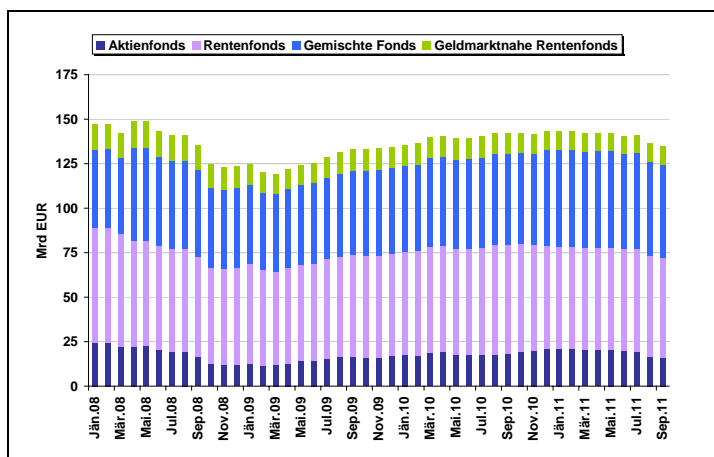
## Geld- und Kapitalmarkt

	10.10.11	4Q11
3-M-Euribor	1,57	1,55
10-J-Bund AT	2,90	2,90



## Vermögensbestand inländischer Investmentfonds

September 2011	Mrd EUR	yoy %
Aktienfonds	15,71	-14,7
Rentenfonds	56,46	-7,4
Gemischte Fonds	52,33	+1,9
Geldmarktnahe F.	10,26	-11,5
Alternative und sonstige Fonds	1,66	-16,3
Summe	136,42	-5,5



## Einlagen- und Kreditgeschäft der inländischen Banken (EZB-Monetärstatistik)

% y-o-y	2010 <sup>1</sup>	Mai 11	Jun 11	Jul 11
Einlagen von inländischen Nichtbanken	+1,5	+0,6	+0,6	+1,1
Private Haushalte und Organisationen	+1,6	+0,8	+0,9	+0,4
Nicht-finanzielle Unternehmen	+10,4	+0,9	-1,3	+0,1
Nichtbanken-Finanzintermediäre	-10,0	-3,3	+1,4	+8,0
Öffentlicher Sektor	-14,2	+1,7	+2,9	+10,7
Kredite an inländische Nichtbanken	+1,6	+2,5	+1,8	+3,3
Private Haushalte und Organisationen	+3,6	+5,2	+3,8	+6,4
Konsumzwecke	-2,1	-2,9	-3,4	-1,8
Schaffung/Erhaltung von Wohnraum	+6,2	+8,4	+6,5	+9,6
Sonst. Ausleihungen	+2,2	+4,2	+3,0	+5,3
Nicht-finanzielle Unternehmen	+0,2	+2,2	+1,6	+2,9
Nichtbanken-Finanzintermediäre	-4,6	-8,2	-7,7	-8,0
Öffentlicher Sektor	+5,5	+1,1	+2,6	+0,7

<sup>1</sup> Jahresdurchschnittswerte

% y-o-y = Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

## Disclaimer

Dieses Dokument wurde von der BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft, Georg-Coch-Platz 2, 1018 Wien („**BAWAG P.S.K.**“) ausschließlich zu Informationszwecken erstellt („**Information**“). Die Information stellt keine Anlageberatung bzw. sonstige Beratung dar. Die Information ist kein Angebot und keine Empfehlung, Wertpapiere oder andere Finanzinstrumente zu kaufen oder zu verkaufen. Die Information stammt aus öffentlich zugänglichen Quellen, die die BAWAG P.S.K. als zuverlässig erachtet hat. Die BAWAG P.S.K. gibt keine Garantie oder Gewährleistung ab, indirekt oder direkt, im Hinblick auf die Richtigkeit und Genauigkeit, die Verlässlichkeit und die Vollständigkeit der Information. Die BAWAG P.S.K. übernimmt für die Information keinerlei Haftung. Unter keinen Umständen haftet die BAWAG P.S.K. für Verluste, Schäden, Kosten oder sonstige Aufwendungen (insbesondere gilt dies für direkte oder indirekte Schäden, für Folgeschäden oder entgangenen Gewinn), die im Zusammenhang mit der Verwendung der Information oder aufgrund von Maßnahmen im Vertrauen auf die Information entstehen. Die BAWAG P.S.K. übernimmt keine Verpflichtung, die Information zu aktualisieren. Vergangene Wertentwicklungen lassen keinen verlässlichen Rückschluss auf zukünftige Entwicklungen zu. Tatsächliche Ergebnisse können von Prognosen abweichen. Derartige Abweichungen können merklich positiv oder negativ sein. Der Inhalt dieses Dokuments ersetzt keine professionelle und individuelle Beratung. Dieses Dokument ist nur für die Nutzung durch den Empfänger bestimmt und darf ohne schriftliche Zustimmung der BAWAG P.S.K. weder verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden.

This paper has been prepared by BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft, Georg-Coch-Platz 2, 1018 Wien („**BAWAG P.S.K.**“) solely for the purpose of providing general information (“**Information**“). The Information does not constitute investment or other advice. It does not constitute an offer or recommendation to purchase or sell any securities or other investments or financial products. The Information derives from public sources BAWAG P.S.K. considered to be reliable. However, BAWAG P.S.K. does not make any representation, express or implied, as to the accuracy, reliability or completeness of the Information. BAWAG P.S.K. disclaims all warranties with regard to the Information. In no event shall BAWAG P.S.K. be liable for any loss, damages, costs or other expenses of any kind (including, but not limited to, direct, indirect, consequential or loss of profit) arising out of or in connection with any use of, or any action taken in reliance on, any Information. BAWAG P.S.K. assumes no obligation for updating the Information. Past performances do not permit reliable conclusion to be drawn as to future performances. Actual results may vary from forecasts and variations may be materially positive or negative. The content in this document is not to be relied upon as a substitute for professional and individual advice. This document is only for the use of its recipient and must not without the written consent of BAWAG P.S.K. be amended, copied, distributed, published or forwarded to other persons.

### **Rückfragehinweis**

Stefan Rossmannith (Tel. +43 5 99 05 32055 / [stefan.rossmanith@bawagpsk.com](mailto:stefan.rossmanith@bawagpsk.com))

Michaela Dueñas Vega (Tel. +43 5 99 05 32053 / [michaela.duenas-vega@bawagpsk.com](mailto:michaela.duenas-vega@bawagpsk.com))

### **Bezugsquelle**

Diese und weitere Publikationen von Strategy & Economics finden Sie auf der Homepage der BAWAG P.S.K. unter dem Link <http://www.bawagpsk.com/BAWAG/FK/SV/14032/Economics.html>. Für Zusendungen per e-mail folgen Sie bitte dem Link „Think Business Newsletter An- bzw. Abmeldung“.

© 2011, BAWAG P.S.K., Wien.

BAWAG P.S.K.  
Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft  
Strategy & Economics

Georg-Coch-Platz 2  
A-1018 Wien

<http://www.bawagpsk.com>